

HISTORISCH-KRITISCHES
WÖRTERBUCH
DES MARXISMUS

UNTER MITWIRKUNG VON
MEHR ALS 800 WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

HERAUSGEGEBEN
VON
WOLFGANG FRITZ HAUG



BAND 6/II

IMPERIUM
BIS
JUSTIZ

ARGUMENT

Wissenschaftlicher Beirat

Samir Amin (Dakar), Narihiko Ito (Tokio), Fredric Jameson (Durham), Bob Jessop (Lancaster)
Vladimir Khoros (Moskau), Wolfgang Küttler (Berlin), Georges Labica (Paris)
Domenico Losurdo (Urbino), Günter Mayer (Berlin), Isabel Monal (Havanna)
Pedro Ribas (Madrid), Gabriel Vargas Lozano (Mexico City), Victor Wallis (Summerville)
Bastiaan Wielenga (Madurai/Indien), Yin Xuyi (Peking), Moshe Zuckermann (Tel Aviv)

Redaktion

Mario Candeias, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Mikiya Heise, Peter Jehle, Morus Markard
Thomas Marxhausen, Christof Ohm, Alexis Petrioli, Jan Rehmann, Thomas Weber, Christian Wille

in der Wörterbuch-Werkstatt wirkten ferner mit

Thomas Barfuss, Hannelore Bernhardt, Dick Boer, Ralf Brodesser, Paresch Chattopadhyay
Rolf Czeskleba-Dupont, Dagmar Engelken, Alexander Gallas, Richard Gebhardt, Richard Heigl
John Kannankulam, Dimitris Karydas, Juha Koivisto, Wolfgang Küttler, Thomas Pappritz
Victor Rego Diaz, Jürgen Stahl, Thomas Sablowski, Reinold E. Thiel, Peter Thomas
Werner van Treeck, Kamil Uludag, Bernhard Walpen, Klaus Weber

Koordination

Thomas Weber

Fremdsprachige Äquivalenzen

Leila Chammaa, Husein Chawich, Torab Haghshenas (Arabisch)
Jan Rehmann, Victor Wallis (Englisch), Gérard Bensussan (Französisch)
Helmut Steiner (Russisch), Francisco Fernández Buey, Pedro Ribas (Spanisch)
Jiang Renxiang, Shim Yong-Ok, Wei Jianhua, Wei Xiaoping (Chinesisch)

Übersetzungen

Thomas Barfuss, Eric Borg, Jürgen Brankel, Mario Candeias, Alexander Gallas, Ruedi Graf
Katrin Grünepütt, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Mikiya Heise, Lutz Helmke, Stephan Heumann
Peter Jehle, Daniel Kullik, Thomas Laugstien, Thomas Mielke, Alexis Petrioli, Victor Rego Diaz
Jan Rehmann, Tilman Reitz, Sebastian Saam, Markus Weidmann, Joachim Wilke, Christian Wille

Korrekturen

Thomas Barfuss, Alexander Gallas, Richard Gebhardt, Margot Geiger, Marc Hanisch, Mikiya Heise
Johannes Hykel, Peter Jehle, Matthias Kleyboldt, Christoph Kniest (Altgriechisch), Ines Langemeyer
Nora Markard, Thomas Marxhausen, Thomas Pappritz, Alexis Petrioli, Victor Rego Diaz
Katrin Reimer, Rainer Schultz, Bernd Szczepanski, Christian Wille, Michael Zander

Namensregister

Doreen Beer, Thomas Pappritz

Homepage

Marc Hanisch

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-88619-436-1 (Band 6/I)
ISBN 3-88619-437-X (Band 6/II)

Alle Rechte vorbehalten © INKRIT 2004; für diese Ausgabe Argument-Verlag
Eppendorfer Weg 95, 20259 Hamburg, www.argument.de
Satz: Martin Grundmann, Hamburg. Druck: Clausen & Bosse, Leck

⇨ Arbeiterbewegung, Arbeiterklasse, Arbeitskraft, Arbeitspolitik, Arbeitsteilung, Armut/Reichtum, Ausbeutung, Bourgeoisie, Elend, Fabrik, Fabrikgesetze, Gesetz (soziales), gesund/krank, historische Individualitätsformen, Humanisierung der Arbeit, Industrialisierung, industrielle Reservearmee, Kapital (variables und konstantes), Kapitalismus, Konkurrenz, Krankheit, Lohnarbeit, Manufaktur, Maschinerie, Mehrarbeit, Mehrwert, Ökologisierung der Produktion, Pauper, Persönlichkeit (allseits entwickelte), Produktionsweise, Produktivkräfte/Produktionsverhältnisse, Profit, soziale Kosten, soziale Sicherheit, Sozialfürsorge, Sozialpolitik, Technik, tendenzieller Fall der Profitrate, Verelendung

industrielle Reservearmee

A: ġaiš al-'iḥtiyāt aš-šinā'ī. – E: industrial reserve army.

F: armée de réserve industrielle.

R: promyšlennaja rezervnaja armija.

S: ejército industrial de reserva.

C: chanye houbeijun 产业后备军

Der »letzte Endzweck dieses Werks«, so MARX im Vorwort zur ersten Auflage von *K I*, besteht darin, »das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen« (23/15f). Das war kein akademisches Anliegen: Seine Intention ging dahin, dem proletarischen Klassenkampf strategische Orientierungen zu ermöglichen. Das erklärt die außerordentlich breite Darstellung der Lage der Arbeiterklasse, zusammengefasst im »absoluten, allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation« (674): »Das Gesetz, wonach eine immer wachsende Masse von Produktionsmitteln, dank dem Fortschritt in der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit, mit einer progressiv abnehmenden Ausgabe von Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden kann – dies Gesetz drückt sich auf kapitalistischer Grundlage [...] darin aus, dass, je höher die Produktivkraft der Arbeit, desto größer der Druck der Arbeiter auf ihre Beschäftigungsmittel, desto prekärer also ihre Existenzbedingung«, so dass »die Arbeiterbevölkerung stets rascher wächst als das Verwertungsbedürfnis des Kapitals« (ebd.).

Gegen reformistische Vorstellungen, die ökonomisch außer Funktion gesetzten Massen zu reintegrieren, orientiert MARX auf eine den Kapitalismus überwindende Perspektive. Auch wenn diese Orientierung durch das Scheitern des europäischen Sozialismus in eine vorerst andauernde Krise gestürzt worden ist, belegen Massenarbeitslosigkeit und das Vordringen »prekärer« Beschäftigungsverhältnisse im Zeichen des High-Tech-Kapitalismus die fortwäh-

rende Aktualität des Begriffs der iR. – »Reservearmee« drückt allerdings einen nur vorübergehenden Zustand aus, während »Langzeitarbeitslosigkeit« oder der weltweit gewachsene Sektor der vom transnationalen Kapital links liegen gelassenen Zonen auf eine dauerhafte Ausschließung hindeuten. Dass »die relative Übervölkerung oder iR« nicht mehr, wie MARX noch angenommen hat, »stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Gleichgewicht« gehalten wird (675), prägt dem Begriff der vom Standpunkt des Kapitals »überschüssigen« oder »überflüssigen« Bevölkerungen eine epochale Aktualität auf.

1. MARX und ENGELS beschäftigten sich seit den 1840er Jahren mit der Lage der Arbeiterklasse; deren Bestimmung durch das Spannungsverhältnis von Kapitalakkumulation und Bevölkerungsentwicklung ist ein zentrales Moment in ENGELS' *Lage* (1845). Arbeitslosigkeit und Verelendung sind, weil sie der »heutigen regellosen Produktion und Verteilung der Lebensmittel, die nicht um der unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse, sondern um des Geldgewinns willen unternommen wird«, geschuldet sind, im Kapitalismus unvermeidlich (2/312). Deshalb existiert immer eine »Reserve von Arbeitern« (314f), diese bildet die »überzählige« bzw. »überflüssige Bevölkerung« (315). – Diesen theoretischen Ansatz macht MARX Anfang der 1850er Jahre zum Leitfaden seiner ökonomiekritischen Studien (vgl. Stude/Winkler 1982).

1.1 Gestützt auf die in Grundzügen ausgearbeitete Mehrwerttheorie führt MARX in den *Grundrissen* wachsende Arbeitslosigkeit auf Produktivkraftsteigerung im Rahmen der Kapitalverwertung zurück: Wächst bei Zunahme der Arbeitsproduktivität mit dem relativen Mehrwert die Mehrarbeit im Verhältnis zur notwendigen Arbeit, so äußert sich dies als »Zunahme der relativ überflüssigen Arbeitsvermögen – d.h. als Setzen von Surpluspopulation« (*Gr*, 503; 42/510).

Eine weitere Vorleistung für die in *K I* entwickelten Gedanken zur iR ist die kritische Sichtung bürgerlicher Positionen in den *TM* (vgl. Wygodski 1976, 95-98; Stude 1983). MARX wendet sich dort gegen Adam SMITHS Annahme, mit dem »Anwachsen des produktiven Kapitals« müsse »im selben Verhältnis die angewandte Arbeit« wachsen (26.1/228). Die »Überbevölkerung« bzw. »relative redundancy der working population« (26.3/356), die »beständige künstliche Produktion einer Surpluspopulation, die nur in den Zeiten der fieberhaften prosperity absorbiert wird, ist eine der notwendigen Produktionsbedingungen« (26.2/562), die der Kapitalprozess dadurch bereithält, dass er »einen Teil der Arbeiterbevölkerung überarbeitet und den andren als Reservearmee halb oder <ganz> verpaupert in petto hält« (478).

1.2 In *K I* geht MARX erst auf die *iR* ein, nachdem der Mechanismus der kapitalistischen Akkumulation vom Standpunkt des gesellschaftlichen Gesamtkapitals geklärt ist (vgl. Shaikh 1983). Ohne Bestimmung der Bedingungen für die Nachfrage nach Arbeitskraft, der relativen Abnahme des variablen Kapitals sowie der Übervölkerung wäre das Gesetz der Kapitalakkumulation unvollständig geblieben (vgl. Fine 1983). – Außerdem dürfte die Breite der Ausführungen über die Lage der Arbeiterklasse auch dadurch veranlasst worden sein, dass MARX zwar ein gesondertes Buch zur Lohnarbeit plante, jedoch nicht absehbar war, wann dieses ausgearbeitet sein würde (vgl. Zimmermann 1986). Somit drängte es ihn, nicht zuletzt aus Gründen politisch-agitatorischer Wirksamkeit, zu einer eindringlichen »Illustration« (23/677) der für die Arbeiter deprivierenden Wirkungen der Akkumulation (677-740). Schließlich wollte er, indirekt gegen bürgerliche Reformvorschläge polemisierend, die die Lage der Arbeiterklasse systemimmanent zu »heben« versprochen, seine Prognose verifizieren: »Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eignen Zukunft.« (12)

1.3 Die Untersuchung der *iR* – synonym »Surplusarbeiterpopulation«, »Übervölkerung« (23/661) oder »relative Übervölkerung« (674) – wird von der Unterscheidung der stofflich-technischen (Produktionsmittel / lebendige Arbeitskraft) und der wertmäßigen Kapitalzusammensetzung (konstantes / variables Kapital) eröffnet; um die »enge Wechselbeziehung« beider auszudrücken, nennt er »die Wertzusammensetzung des Kapitals, insofern sie durch seine technische Zusammensetzung bestimmt wird und deren Änderungen widerspiegelt: die organische Zusammensetzung des Kapitals« (640; vgl. Fine/Harris 1979). Diese Differenzierung erfasst einen dialektischen Widerspruch in der Sphäre von Produktion und Austausch (vgl. Mohun 1983), der sich auf die Reproduktion der *iR* auswirkt. – Hieran entzündete sich eine Debatte über die Akzeptanz der MARXschen Verknüpfung von technischen und Wertkategorien (vgl. Howard/King 1985; Okishio 1961 u. 1987; Heinrich 1999, 337ff; Sablowski 2003, 439ff).

MARX geht davon aus, dass bei unveränderter organischer Zusammensetzung »die Nachfrage nach Arbeit und der Subsistenzfonds der Arbeiter verhältnismäßig mit dem Kapital [zunimmt] und um so rascher, je rascher das Kapital wächst« (23/641). Wenn – etwa infolge der »Öffnung neuer Märkte« – die »Nachfrage nach Arbeitern ihre Zufuhr überflügel[t]«, steigen die Löhne (ebd.), »und alles andre gleichgesetzt, nimmt die unbezahlte Arbeit im Verhältnis ab«, was schließlich die Akkumulation erlahmen und die »überschüssige« Arbeitsbevölkerung in Gestalt der Arbeitslosen wieder wachsen lässt (649).

MARX drückt das Verhältnis von Akkumulationsrate und Lohngröße mathematisch aus: jene ist die »unabhängige Variable«, diese die »abhängige« (648). Der Beziehung zwischen Kapitalakkumulation und Arbeitsbevölkerung liegt das Verhältnis zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit zugrunde (649). Die *iR* ist Resultat, als solches aber wiederum Ausgangspunkt bzw. »Hebel der kapitalistischen Akkumulation«, eine »Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise« (661). Sie gehört dem Kapital »ganz so absolut [...], als ob es sie auf seine eignen Kosten großgezüchtet hätte. Sie schafft für seine wechselnden Verwertungsbedürfnisse das stets bereite exploitable Menschenmaterial, unabhängig von den Schranken der wirklichen Bevölkerungszunahme.« (Ebd.) Deshalb ergibt die Annahme eines »natürlichen« Populationsgesetzes keinen Sinn; ein solches »existiert nur für Pflanze und Tier, soweit der Mensch nicht geschichtlich eingreift« (660). – Diese gegen zeitgenössische Bevölkerungstheorien gerichtete Aussage ist von aktuellem Wert für die Kritik neoklassischer wie neoricardianischer Volkswirtschaftslehren (vgl. Shaikh 1980, 1982; Fine 1986).

In diesem Zusammenhang kritisiert MARX die bürgerliche Ökonomie, das Gesetz der kapitalistischen Akkumulation »in ein Naturgesetz mystifiziert« zu haben (23/649). Wenn Gewerkschaften »eine planmäßige Zusammenwirkung zwischen den Beschäftigten und Unbeschäftigten zu organisieren suchen, um die ruinierenden Folgen jenes Naturgesetzes der kapitalistischen Produktion auf ihre Klasse zu brechen oder zu schwächen, zertert das Kapital und sein Sykophant, der politische Ökonom, über Verletzung des »ewigen« und sozusagen »heiligen« Gesetzes der Nachfrage und Zufuhr« (669f).

1.4 Als weiteres die *iR* bestimmendes Moment führt MARX die Konzentration und Zentralisation des Kapitals ein. – Die stetige Erhöhung der Arbeitsproduktivität wird zur Quelle zunehmender Akkumulation. Das ergibt sich aus der immer weiter sich ausdifferenzierenden Arbeitsteilung, der Rationalisierung der Produktion, der Anwendung von Maschinerie und dem unablässigen technologischen Wandel, in deren Gefolge das in Produktionsmitteln angelegte Kapital rascher wächst als der variable Kapitalteil (650ff). Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität spiegelt sich in einer Erhöhung der technischen sowie Wertzusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Das drückt sich aus in der *relativen* Verringerung des variablen Teils des Gesamtkapitals im Verhältnis zum konstanten Teil. Beschleunigt wird dieser Prozess mehr noch als durch die Konzentration des Kapitals – erweiterte Reproduktion des Einzelkapitals – durch die Zentralisation vorher disparater Kapitale mittels »Konkurrenz und Kredit« (655f; vgl. Weeks 1981).

Die Zentralisation beschleunigt und potenziert die fortwährende Weiterentwicklung der »technischen Gestalt« des Kapitals, wobei »eine geringere Masse Arbeit genüge, eine größere Masse Maschinerie und Rohstoffe in Bewegung zu setzen«, was »absolute Abnahme der Nachfrage nach Arbeit« mit sich bringt (657). Marx fasst dies als fortschreitend sich selbst potenzierende Entwicklung, in deren Verlauf die Akkumulation »im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang, beständig eine relative, d.h. für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder Zuschuss-Arbeiterbevölkerung« hervorbringt (658).

MARX ist sich bewusst, dass Ab- wie Zunahme des variablen Kapitals nicht notwendigerweise der Verminderung bzw. Erhöhung der Beschäftigtenzahl entspricht. – Bei »gleichbleibender oder selbst verminderter Zahl« der vom Kapital »kommandierten Arbeiter wächst jedoch das variable Kapital, wenn der individuelle Arbeiter mehr Arbeit liefert und daher sein Arbeitslohn wächst, obgleich der Arbeitspreis gleichbleibt oder selbst sinkt, nur langsamer, als die Arbeitsmasse steigt«; der Zuwachs an variablem Kapital »wird dann Index von mehr Arbeit, aber nicht von mehr beschäftigten Arbeitern« (664).

1.5 Weiterhin stellt MARX klar: Der »Lebenslauf der modernen Industrie« mit ihrem zehnjährigen Krisenzyklus »beruht auf der beständigen Bildung, größeren oder geringern Absorption und Wiederbildung der iR oder Übervölkerung« (661). Über die bürgerliche Erklärungsweise, wonach die Kapitalakkumulation Nachfrage nach Arbeitskräften, diese Lohnerhöhungen, und die wiederum eine Bevölkerungszunahme bewirkt (und umgekehrt), meint er spöttisch: »Eine schöne Bewegungsmethode dies für die entwickelte kapitalistische Produktion!« (667) Auf die Weise wäre das in jedem Dezennium zwischen Krise und Konjunktur taumelnde Kapital außerstande, rasch auf ggf. benötigte Arbeitskräfte zurückgreifen zu können (ebd.). »Der kapitalistischen Produktion genügt keineswegs das Quantum disponibler Arbeitskraft, welches der natürliche Zuwachs der Bevölkerung liefert. Sie bedarf zu ihrem freien Spiel einer von dieser Naturschranke unabhängigen iR.« (664) – Kurzum: »Im großen und ganzen sind die allgemeinen Bewegungen des Arbeitslohns ausschließlich reguliert durch die Expansion und Kontraktion der iR, welche dem Periodenwechsel des industriellen Zyklus entsprechen.« (666)

1.6 Die iR existiert in verschiedenen Formen: Die große Industrie beschäftigt Arbeiter bis zu einem gewissen Alter; sind sie verbraucht, werden sie durch jüngere Arbeitskräfte ersetzt (671). Die Freigesetzten machen die »flüssige« oder »fließende Form« der Übervölkerung aus (670). Eine »latente Übervölke-

rung« entsteht dadurch, dass sich »die kapitalistische Produktion der Agrikultur [...] bemächtigt«, wodurch beständig ein Teil der Landbevölkerung in die Städte abgedrängt wird (671f). »Die dritte Kategorie der relativen Übervölkerung, die stockende, bildet einen Teil der aktiven Arbeiterarmee, aber mit durchaus unregelmäßiger Beschäftigung.« (672) Ihre Quelle ist vornehmlich die Zersetzung der Handwerksbetriebe durch Manufakturen und Großindustrie (ebd.). – Der »tiefste Niederschlag der relativen Übervölkerung [...] behaust die Sphäre des Pauperismus«: Neben dem »eigentlichen Lumpenproletariat« (»Vagabunden, Verbrechern, Prostituierten«) gehören dazu auch »Arbeitsfähige«, »Waisen- und Pauperkinder« sowie »Verkommene, Verlumpte, Arbeitsunfähige«, zumeist »Opfer der Industrie« oder ihrer »durch die Teilung der Arbeit verursachten Unbeweglichkeit« (673). »Der Pauperismus bildet das Invalidenhaus der aktiven Arbeiterarmee und das tote Gewicht der iR.« (Ebd.)

MARX stellt allen Palliativen bürgerlicher Sozialreformer, die »Arbeiterfrage« durch »gerechten Lohn«, Fabrikgesetzgebungen, »Vermögensbildung« mittels Sparkassen usw. zu lösen, das »absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation« gegenüber, wonach der Zuwachs an »gesellschaftlichem Reichtum« eine Vergrößerung der iR, damit der »konsolidierten Übervölkerung« und letztlich des »offiziellen Pauperismus« unvermeidlich macht (673f). »Es folgt daher, dass im Maße, wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung [...], sich verschlechtern muss.« (675)

2. Rosa LUXEMBURG hat das Konzept der iR im Rahmen ihrer kritischen Weiterentwicklung der MARXschen Akkumulationstheorie dynamisiert. Dass Kapitalakkumulation »schrakenlose Verfügungsmöglichkeit über die Zufuhr von Arbeitskraft« und also eine iR erfordert, hat Marx klar gesehen. Doch sein Schema der erweiterten Reproduktion »kennt freilich eine solche nicht und lässt auch keinen Raum für sie übrig« (GW 5, 310). Abgesehen davon kennt Marx als Bestandteile der iR nur 1. von der Maschinerie verdrängte ältere Arbeiter, 2. Zuzug vom Land, 3. »die von der Industrie ausrangierten Arbeitskräfte mit unregelmäßiger Beschäftigung«, 4. »Pauperismus«, kurz, sieht man vom Zuzug vom Land ab, Gruppen, die »selbst schon Ausscheidungsprodukte der kapitalistischen Produktion« sind (311). Neuzugänge vom Wachstum der Arbeiterbevölkerung zu erwarten, »würde den Fortgang der Akkumulation in periodischem Wechsel der Überspannung und der Ermattung sowie in sprungweiser Ausdehnung des Produktionsfeldes ausschließen und damit die Akkumulation selbst unmöglich machen«; diese

muss folglich »andere soziale Reservoirs« haben (310). Marx berücksichtigte nicht einmal die in Kontinentaleuropa damals »wichtigste Quelle dieses Zuflusses: die ständige Proletarisierung der ländlichen und städtischen Mittelschichten, den Verfall der bäuerlichen Wirtschaft und des handwerklichen Kleinergewerbes, also gerade den ständigen Übergang der Arbeitskräfte aus nichtkapitalistischen Verhältnissen in kapitalistische, als Ausscheidungsprodukt nicht der kapitalistischen, sondern der vorkapitalistischen Produktionsweisen in dem fortschreitenden Prozess ihres Zusammenbruchs und ihrer Auflösung. Hierher gehört [...] auch die Zersetzung der verschiedenen primitiven Produktions- und Gesellschaftsformen in außereuropäischen Ländern.« (311) Auch kann das Kapital nicht »mit der Arbeitskraft der weißen Rasse allein auskommen«. Es »braucht zur Nutzbarmachung von Erdstrichen, in denen die weiße Rasse arbeitsunfähig ist, andere Rassen, es braucht überhaupt die unumschränkte Verfügungsgewalt über alle Arbeitskräfte des Erdrunds, um mit ihnen alle Produktivkräfte der Erde – soweit dies in den Schranken der Mehrwertproduktion möglich – mobil zu machen« (ebd.). Sie müssen erst »befreit« werden, wie es dann heuchlerisch zu heißen pflegt, im Zweifelsfall mit Krieg, wobei bei den Methoden und ihren Resultaten mit den »seltsamsten Mischformen« zu rechnen ist (311f).

Otto BAUER, dem das Bevölkerungswachstum als objektive Grundlage der Akkumulation gilt, erklärt die Bildung einer iR zur »ersten Wirkung der Unterakkumulation« (1912/13, 869), wobei er annimmt, »dass der Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise selbsttätig Überakkumulation und Unterakkumulation aufhebt« (872). Seine Unterstellung, beim Tiefstand der Löhne werde »die ganze Reservearmee aufgesogen«, wird von LUXEMBURG vernichtend kritisiert: »Auf der platten Erde, auf der wir leben, pflegt es gerade umgekehrt zu gehen: Das Sinken der Löhne geht Hand in Hand mit zunehmender Arbeitslosigkeit, ihr Steigen mit zunehmender Beschäftigung.« (GW 5, 490) Auch verwechselt BAUER Profitsteigerung durch Lohnrückerei mit der Produktion relativen Mehrwerts. Der Wert der Arbeitskraft ist für LUXEMBURG bestimmt durch »die von den Arbeitern bereits kulturell erreichte Lebenshaltung«. Wenn also nach BAUER »durch Maschinenanwendung »ein Teil des Bevölkerungswachstums arbeitslos bleibt« und durch den Druck dieser Arbeitslosen »die Löhne sinken«, so bedeutet dies durchaus nicht, dass »der Wert der Arbeitskraft« sinkt, sondern der Preis der Ware Arbeitskraft (der Geldlohn) sinkt bloß infolge des Überangebots *unter ihren Wert*« (489).

Nimmt man LUXEMBURGS Bestimmungen dazu, hat die Entwicklung des Kapitalismus, unbeschadet aller

Zugeständnisse, die die Arbeiterklassen der verschiedenen Länder in den »goldenen Jahren« des Fordismus dem Kapital abgetrotzt haben, MARX' Theorie der iR nicht widerlegt (vgl. Schor 1992). Für Ernest MANDEL ist »Massenarbeitslosigkeit aus Gründen der Konkurrenz der Maschinen [...] eine ständige Erscheinung der kapitalistischen Produktionsweise. Dank der iR sind die Arbeiter gezwungen, einen Lohn anzunehmen, der lediglich die Reproduktionskosten ihrer Arbeitskraft deckt.« (1962/1972, 162) Die neoliberal betriebene kapitalistische Globalisierung (vgl. Bina 1997), die Hunderte von Millionen Arbeitskräfte regelmäßig in die iR zwingt, zunehmend über nationalstaatliche Grenzen hinaus (vgl. Bina/Davis 1996 u. 2000), hat die empirische Plausibilität der MARXschen These verstärkt.

Bei MARX bleibt jedoch das Verhältnis von zyklischer Zu- und Abnahme der iR zu ihrem von der Produktivkraftentwicklung durch alle Schwankungen hindurch bewirkten progressiven Wachstum unentschieden. Unterm Eindruck der Weltwirtschaftskrise, die dem Aufstieg des Fordismus gefolgt ist, hat Emil LEDERER in den 1930er Jahren den Begriff der »technologischen Arbeitslosigkeit« geprägt, um im Unterschied zur konjunkturellen Arbeitslosigkeit diejenige zu bezeichnen, die durch eine nicht mehr durch Wachstum kompensierte »Steigerung der Arbeitseffizienz« verursacht wird (vgl. 1938/1981, 51ff). Theodor W. ADORNO knüpft daran an, um die Situation der Intellektuellen zu analysieren: »Die Überfüllung der intellektuellen Berufe ist durch die Überfüllung der wirtschaftlichen, im Grunde durch die technologische Arbeitslosigkeit bedingt. Mit der von Mannheim behaupteten Demokratisierung der Eliten hat sie nichts zu tun; die intellektuelle Reservearmee übt auf diese am letzten Einfluss aus.« (GS 10.1, S. 36) Der Übergang zum High-Tech-Kapitalismus hat die Frage der »hochtechnologischen Arbeitslosigkeit« auf die Tagesordnung gesetzt, die wachsende Teile der iR zu endgültiger »Überflüssigkeit« vom Standpunkt des Kapitals oder zum Status der »working poor« verurteilt und ihren Anspruch auf ein lebenswertes Leben und auf Teilhabe an der kulturellen Entwicklung auf eine Vergesellschaftungsform jenseits des Kapitalismus verweist.

BIBLIOGRAPHIE: O. BAUER, »Die Akkumulation des Kapitals. Rezension«, in: *Die Neue Zeit*, Jg. 1912/13, H. 1, 831-38 u. 862-74; C. BINA, »Globalization: The Epochal Imperatives and Developmental Tendencies«, in: *Political Economy of Globalization*, hgg. v. D. Gupta, Boston 1997, 41-58; ders. u. C. DAVIS, »Wage Labor and Global Capital: Global Competition and the Universalization of the Labor Movement«, in: *Beyond Survival: Wage Labor in the Late Twentieth Century*, hgg. v. C. Bina u.a., New York 1996, 19-47; dies., »Globalization, Technology, and Skill Formation in Capitalism«, in: *Political Economy and*

Contemporary Capitalism: Radical Perspectives on Economic Theory and Policy, hg. v. R.BAIMAN u.a., New York 2000, 193-202; B.FINE, »Accumulation«, in: DMT, 1983, 3f; ders., *The value Dimension: Marx versus Ricardo and Sraffa*, New York 1986; ders. u. L.HARRIS, *Rereading Capital*, London 1979; M.HEINRICH, *Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition* (1991), 2., überarb. u. erw. A., Münster 1999; M.C.HOWARD u. J.E.KING, *The Political Economy of Marx*, 2.A., New York 1985; E.LEDERER, *Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit. Eine Untersuchung der Hindernisse des ökonomischen Wachstums* (1938), m. Nachw. zur Neuausg. v. R.A.DICKLER, Frankfurt/M 1981; E.MANDEL, *Marxistische Wirtschaftstheorie* (1962), a.d. Frz. v. L.Boepple, 2 Bde., Frankfurt/M 1972; S.MOHUN, »Organic Composition of Capital«, in: DMT, 1983, 356f; N.OKISHIO, »Technische Veränderungen und Profitrate« (1961), in: H.G.Nutzinger u. E.Wolfstetter (Hg.), *Die Marxsche Theorie und ihre Kritik der Politischen Ökonomie*, Bd. 2, Frankfurt/M-New York 1974, 173-91; ders., »Constant and Variable Capital«, in: *The New Palgrave Dictionary of Economics*, Bd. 1, hg. v. J.Eatwell u.a., London 1987, 580-84; Th.SABLOWSKI, »Krisentendenzen der Kapitalakkumulation«, in: *Argument* 251, 45. Jg., 2003, H. 3, 438-52; J.SCHOR, *The Overworked American*, New York 1992; A.SHAikh, »Marxian Competition versus Perfect Competition: Further Comments on the So-called Choice of Technique«, in: *Cambridge Journal of Economics*, 4. Jg., 1980, Nr. 1, 75-83; ders., »Neoricardian Economics: A Wealth of Algebra, a Poverty of Theory«, in: *Review of Radical Political Economics*, 14. Jg., 1982, H. 2, 67-84; ders., »Reserve Army of Labor«, in: DTM, 1983, 422-23; K.STUDE, »Zur Entwicklung der Marxschen Bevölkerungstheorie«, in: *Der zweite Entwurf des ›Kapitals‹. Analysen Aspekte Argumente*, Berlin/DDR 1983, 210-27; ders. u. G.WINKLER, »Marx' Studien zur Bevölkerungs- und Grundrententheorie in den ›Londoner Heften 1850-1853‹ (Hefte VII-X)«, in: *Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung* 14, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1982, 172-82; J.WEEKS, *Capital and Exploitation*, Princeton 1981; W.S.WYGODSKI, *Wie ›Das Kapital‹ entstand*, Berlin/DDR 1976; M.ZIMMERMANN, »Einige Überlegungen zum Buch über die Lohnarbeit«, in: *Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung* 20, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1986, 93-103.

CYRUS BINA (THM)

⇐ Akkumulation, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt, Despotie des Kapitals, ehernes Lohngesetz, Elend, Fordismus, Frauenarbeit, Gesamtarbeit, gesellschaftlich notwendige Arbeit/Arbeitszeit, Globalisierung, Grundsicherung, internationale Arbeitsteilung, internationale Kapitalmobilität, Kapital/variables und konstantes, Kapitalkonzentration, Kinderarbeit, Klassenlage, Konkurrenz, Kontingenz, Lohnarbeit, Lohnsklaverei, Lumpenproletariat, Malthusianismus, multinationale Arbeiterklasse, Ökonomie der Zeit, organische Zusammensetzung, Pauper, Populations-theorie, produktive/unproduktive Arbeit, Rationalisierung, Reproduktionsbedingungen, Revisionismusstreit, Segmentierung der Arbeiterklasse, Sozialdarwinismus, Sozialpolitik, Subproletariat, transnationaler Kapitalismus, Überakkumulation, Überarbeit, Überbevölkerung, Verelendung, Wirtschaftskrise, Zentralisation/Konzentration

industrielles Kapital

A: ar-raʿs-māl aṣ-ṣināʿī. – E: industrial capital.

F: capital industriel. – R: promyšlennyj kapital.

S: capital industrial. – C: gongye ziben 工业资本

1. Das iK, oft verkürzt als ›Kapital‹ bezeichnet, ist eine Schlüsselkategorie für MARX. Bevor er sich mit den Bewegungsformen des iK befasst, bestimmt er dessen gesellschaftlichen Charakter: »Das iK ist die einzige Daseinsweise des Kapitals, worin nicht nur Aneignung von Mehrwert, resp. Mehrprodukt, sondern zugleich dessen Schöpfung Funktion des Kapitals ist. Es bedingt daher den kapitalistischen Charakter der Produktion; sein Dasein schließt das des Klassengegensatzes von Kapitalisten und Lohnarbeitern ein. Im Maß wie es sich der gesellschaftlichen Produktion bemächtigt, werden Technik und gesellschaftliche Organisation des Arbeitsprozesses umgewälzt, und damit der ökonomisch-geschichtliche Typus der Gesellschaft.« (24/61) Das iK fungiert nicht nur im industriellen Bereich, wie der Term nahelegen könnte: Geldkapital und Warenkapital, »die beiden Formen, die der Kapitalwert innerhalb seiner Zirkulationsstadien annimmt«, unterscheiden sich zwar von seiner »dem Produktionsstadium angehörigen Form«, der des »produktiven Kapitals«, nicht aber vom iK: »Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist iK – industriell hier in dem Sinn, dass es jeden kapitalistisch betriebenen Produktionszweig umfasst.« (56) iK darf also nicht mit ›Industriekapital‹ verwechselt werden; es fungiert nicht nur in Industrie, Bergbau und Verkehrswesen, sondern u.a. auch in der Landwirtschaft (25/335).

Dass es zu Verwechslungen kommt, zeigen Übersetzungen dieser Passage. In einer vom Progress Verlag Moskau herausgegebenen Ausgabe heißt es: »industrial here in the sense that comprises every branch of industry run on a capitalist basis« (*Capital*, II, 1956, 50), während David FERNBACH in der Pelican Marx Library übersetzt: »industrial here in the sense that it encompasses every branch of production that is pursued on a capitalist basis« (Penguin Books in association with New Left Review, 1978, 133), wobei die letztere den Sinn der MARXSchen Ausführung präziser wiedergibt. Ähnliche Unterschiede sind in franz. und russ. Übersetzungen zu finden.

1.1 MARX nähert sich der Bestimmung des iK schrittweise. 1844 tastet er sich über ›Industrie‹ (in Anlehnung an SAINT-SIMON) und ›Entfaltung‹ bzw. ›Vergegenständlichung menschlicher Wesenkräfte‹ an das Problem heran: »Aller Reichtum ist zum industriellen Reichtum, zum Reichtum der Arbeit